

Zc
1051



QK. 251, 25

Zc
1051

Trauerrede,
welche bey der Leiche
 des weiland
 Hochehrwürdigen, Hochgelahrten und Hochachtbaren
 Herrn,
 H E R R N
M. Gottlieb Carl
Kettner,

bestverdienten Pastoris und geistlichen Inspektoris,
 wie auch Colloge bey der Churfürstlichen Landesschule
 Pforta,

als Derselbe

am 27. März 1769.

in seinem Erlöser sanft und selig verschieden war,
 den 30. desselbigen darauf
 in dasiger Kirche gehalten ward

von

des Wohlseiligen

schmerzlich betrübten Freunde und Collegen,
M. Erdmann Wilhelm Ferber,
 Diac. und Collega Extraord. der Landschule Pforta.



Weißensfels, gedruckt mit Jfens Schriften.



STÄNDEN

der Provinz Sachsen

an die Herren Abgeordneten

der Provinz Sachsen

von dem Herrn Abgeordneten





Nach Stand und Würden Hoch- und Werthgeschäfte Trauerversammlung!



Das unter vielen gemeinen Leichen, auf welche niemand sonderlich achtet, auch zuweilen solche aufgestellt werden, die die Aufmerksamkeit und das Nachdenken vieler Menschen nach sich ziehen und nachdrückliche Prediger des Todes sind, das gehöret unter die verehrungswürdigen Geschäfte der göttlichen Vorsehung. Aber das auch hier und da hoffnungsvolle Jünglinge, von denen man sich wegen ihrer außerordentlichen Gaben auf das Zukünftige ein vieles mit Recht versprach, in der Blüthe ihres Lebens dahin fallen; oder das Männer, die noch in ihrem besten Alter stehen, und dem gemeinen Wesen, oder der Kirche Gottes, schon wirklich wichtige Dienste leisten, das auch die bald hinweg genommen werden und Beweise der menschlichen Hinfälligkeit sind; das ist als ein großer Verlust zu beklagen, und gehöret mit unter die verborgenen Wege der göttlichen Regierung.

Ach! und warum muß doch gegenwärtige Leiche des weiland
Hohehrwürdigen, Hochgelahrten und Hochachtbaren Herrn, Herrn
M. Gott-

M. Gottlieb Carl Kettners, befoerdiert gewesenen Pastoris und geistlichen Inspektoris, auch Collega bey der hiesigen Churfürstlichen Landeschule, warum muß auch diese ein Beweis von der letztern Wahrheit seyn? Ein Mann in den besten Jahren, wo die rechte Kraft des Lebens sich erst recht zeigen sollte, nimmt schon von dem Schauplatz der Welt seinen Abschied? Noch nicht volle vierzig Jahre! Was ist das für ein Alter? Es hatte also der Wohlthätige noch nicht einmal das Ziel von dem Lebensalter Seines seligen Herrn Vaters, des ehemaligen auch wohlverdienten Diaconi in Wittenberg, erreicht, der zwar auch nicht alt, aber doch noch um ein paar Jahre älter worden war. Noch vielweniger aber hatte er das Ziel von dem Lebensalter Seines seligen Herrn Großvaters, des ehemals in Ehren und Ansehen in gedachter weltberühmten Stadt Wittenberg lebenden Burgemeisters, erreicht. Was hätte man sich nicht noch weiter hin von so einem Manne versprechen können, wenn es dem allmächtigen Beherrscher unserer Lebenstage gefallen hätte, Ihm Sein Leben bey guten Gemüths- und Leibeskraften weiter hinaus zu fristen, da Er schon in diesem Alter so viele Vollkommenheiten zeigte, als man von Sterblichen in einem solchen Alter erwarten kann!

Aber wo ist denn nun das alles hin, was wir auch von äußerlichen Gaben an Ihm bewunderten? Wo ist die donnernde Stimme, die diesen Tempel erfüllte? Wo sind die hellen Augen, die zum Erstaunen derer, die Ihn kannten, so weit und so scharf sahen? Wo sind die vollen Wangen? Wo das muntere Ansehen, mit welchem Er zu uns herkam? Ach! eine bange Stille, eine bleiche Todtenfarbe, ein Anblick, der der Natur ein heimlich Grausen erregt, dienet statt der Antwort.

Das ist das Schicksal und Erbe aller Adamskinder, auch derer unter ihnen, die sich einer rechten Engelsheiligkeit beflissen haben. Hier auf Erden stehet alles, was sichtbar ist und zur Erde gehöret, unter dem Gebiete der Schwachheit, Hinfälligkeit, Vergänglichkeit und Verwesung. Möchte doch aber dieser betrübte Zeitpunkt bey unserm Wohlthätigen noch eine Zeitlang weiter hinausgesetzt gewesen seyn, daß wir uns noch etwas länger an Ihm, als an einem helleuchtenden Lichte, hätten erfreuen können! Ich mag hinschauen, wo ich hin will, so finde ich nichts als Ursache, uns zu betrüben. Ueberall fällt uns der große Verlust, den wir an dem Tode des seligen Herrn Inspektors haben, in die Augen.

Hört,

Höret, wer es noch nicht weiß, was wir verloren haben, und messet darnach, wenn ihr könnet, unsern Schmerz ab. Welch ein einnehmendes, reizendes und gefälliges Wesen war nicht in Seinem Umgange! Sein Herz war recht zur Freundschaft geböhren. Wie beeiferte Er sich nicht, Seinen Freunden mit Gefälligkeiten und Liebeserweisungen zu vorzukommen! Wie zart, wie edel war hier Seine Denkungsart! Wie sann Er nicht recht darauf, Seinen Herzensfreunden wichtige Dienste leisten zu können! Wie lachte nicht Sein ganzes Herz gleich bey dem Anblicke derer, die Er liebete! Ihr, Seine Freunde, stummet ihr mir nicht völlig bey? Und wie ist euch nun zu Muthe?

Wie ausnehmend schön war Sein Vortrag auf der Kanzel! Das war ganz was besonders. Wie lebhaft, wie bündig, wie stark, wie angemessen war der Ausdruck einer jeden Sache, die Er vortrug, es mochte seyn Lehren und Ueberzeugen, oder Ermahnen und Bestrafen, oder Trösten und Aufrichten! Wie wußte Er nicht ans Herz zu greifen! Und wie rührend war Er nicht im Beichtstuhle! Ihr Seine Verehrer, ihr Seine fleißigen Zuhörer, ihr Seine Beichtkinder, was saget ihr darzu? Und wie ist euch nun ums Herz, wenn ihr das erwäget?

Wie vortreflich waren endlich Seine Gaben auf dem gelehrten Katheder! Wie viel hatte Er nicht gelesen! Wie reif hatte Er es nicht durchdacht! Wie geschickt wußte Er es nicht wieder anzubringen! Wie schön dachte, redete und schrieb Er selbst! Ihr Musesöhne alhier, welcher Verlust trift euch!

Fürwahr es würde schwer fallen, diesen großen Verlust mit Gelassenheit zu ertragen, wenn wir nicht in Demjenigen selbst, Der uns mit Seinem Ableben betrübet hat, die Gründe zu unserer Beruhigung fänden. Und wie wünschte ich, daß dieselben für uns allesammt, da ich eine große Versammlung vor mir sehe, unterrichtend und erbauend seyn möchten, da wir ohnedem dies Wort an einer solchen Stätte hören, von wannen wir nie ohne einen Zuwachs der Besserung an unserm Inwendigen, hinweg gehen sollten. Und sie werden es auch um desto mehr seyn können, weil sie die Liebe gegen den Wohlseeligen uns desto empfehlungswürdiger und beträchtlicher machen, und sie uns also desto mehr ins Herz drücken kann.

Wir erblicken nämlich Tugenden an dem Wohltheligen, die überhaupt die letzten Stunden eines Christen, insbesondere aber das Sterbette eines Knechtes Jesu, eines Dieners am Evangelio, schmücken.

Ein würdiger Christ erkennet und verehret die Absichten der göttlichen Züchtigungen, wie vielmehr ein würdiger Prediger. Das geschah von unserm Wohltheligen. Als ich Ihn auf Seinem Siechbette bedaurete, daß so lange kein Schlaf, der ein erquickender Schlaf genennet werden könnte, in Seine Augen gekommen wäre, und daß dieser Umstand Ihn noch mehr entkräftete und Seine Krankheit bedenklicher machte, auch hinzusetzte, es wäre dieses eine harte, doch väterliche, wohlgeneynte Züchtigung aus der Hand Gottes; so sagte Er darauf, indem Er mich ansah, sehr lebhaft: Ja! dafür wollen wirs auch annehmen und gebrauchen, wenn wir gesund werden; ich habe, setzte Er dazu, schon lange gemerkt, daß Gott besondere Wege mit mir vorhabe, mich immer besser zu sich zu ziehen. Solche und dergleichen gute Gedanken und Entschliessungen führte der Wohlthelige auf die zukünftige Zeit; und es ist kein Zweifel, Er würde sie in Erfüllung gebracht haben, wenn Ihm Gott wieder aufgeholfen hätte.

Ein würdiger Christ, und wie vielmehr ein würdiger Priester, sucht das Licht des Glaubens, wie überhaupt und überall, also sonderlich bey bedenklichen Zufällen seines Leibes zu unterhalten, und beweiset unter den Empfindungen der züchtigenden Gnade, Gedult und Gelassenheit, als eine Frucht des Geistes und des Glaubens. Das that unser Wohlthelige. Wenn Er für sich allein war, sieng Er bald diesen, bald jenen Vers aus einem geistreichen Liede zu singen an, so weit Er mit Seiner schwachen Stimme fortkommen konnte. Kam ich zu Ihm, so gieng ich selten weg, daß ich nicht auf gegebene Veranlassung einen frischen Beweis Seines Glaubens hätte erblicken sollen. Als ich Ihm bey zunehmender Schwachheit und schwererem Dithemholen, auch anfangendem Schmerz in der Seite und Beklemmung auf der Brust, freundlich zuredete, ja nicht etwa ungeduldig zu werden, und die höchste Liebe nicht etwa damit, obwol unvorsätzlich, zu beleidigen: so versicherte Er mich, Er wäre es nicht; nur sollte ich nicht etwa, was die Natur auspreste, für das Werk Seines Willens und seiner Bestimmung ansehen. Ich muß auch in der That sagen, daß ich mich nicht entsinnen kann, einen Kranken von solcher Gelassenheit bey dergleichen Leibesumständen gesehen zu haben. Und zeuget denn davon
nicht

nicht selbst im Tode noch das Ansehen Seines erblasten Angesichts, wie es lauter Gelassenheit verkündiget?

Die Schrift spricht: Der Gerechte ist auch in seinem Tode getroffen. Das war Er, der Wohltheliger. Und kein Wunder. Schon der Christ überhaupt, der da ist, was er heißt, siehet den Tod in seiner rechten Gestalt an, wie ihm das wahrhaftig Erschreckliche von dem Wiederhersteller aller Seligkeit gänzlich genommen ist; wie vielmehr ein würdiger Prediger, der die großen Wahrheiten vom Siege des Erlösers und der Seinen über den König der Schrecken, seinen Brüdern mit Ueberzeugung vorträgt. Ein solcher war Er, der Wohltheliger. Folglich mußte auch die Furcht des Todes aus Seinem Herzen weichen. Er hatte zwar, wie Er selbst sagte, ein weiches Herz; und ich leugne nicht, daß ich nach Veranlassung unserer vormaligen Gespräche die Vermuthung von Ihm gefaßt hatte, es würde dieser Schritt, wenn es einmal zum Sterben kommen würde, Ihm etwas schwer ankommen. Ich erkundigte mich demnach wenige Tage vor Seinem Abschiede nach diesem Punkte. Aber Er versicherte mich, daß Er zur Zeit keinen Anfall von der Furcht des Todes hätte; es müßte noch kommen, wenn etwa der Auftritt ernstlicher werden sollte. Wenige Stunden vorher, ehe Er Seinen Geist aufgab, sagte Er auf das Wort eines Freundes, der Ihn zur Standhaftigkeit ermunterte, diese schönen Worte: Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Und da Er auf die Worte kam: Wollt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth democh gut und fein feste bleiben; so sprach Er solche mit ungewöhnlicher Stärke aus, ohngeachtet Ihm das Reden schon aufring schwer zu werden.

Ein würdiger Christ, und so vielmehr ein würdiger Diener des Evangelii, hält sich wie im Leben und Leiden, so auch absonderlich im Sterben und Abfahren von hinnen, fest an seinem Erlöser. Denn den erkennet er im Glauben für seinen Goel, Blutsfreund, Rächer, Helfer, Erreter und Seligmacher, als welcher zuletzt auf dem Kampfsplatze über dem Staube als Ueberwinder gestanden, und seinen Erlöser den Sieg erworben, der auch allen im Glauben an seinen Namen sterbenden Christen treulich befehlet, sie beruhiget, ihnen aushilft und allem ihrem Jammer ein Ende machet. Der Tod kam dem seligen Herrn Inspektor eher, als wir alle vermutheten, und Er selbst auch wohl vorher vermuthend war. Wie erwünscht war es nun nicht, daß Sein Seelenzustand

Zc 1051 QK

zustand so beschaffen und Sein Herz so gefaßt war, als es wirklich war und als es seyn sollte, da der Ueberschritt aus der Zeit in die Ewigkeit so geschwind erfolgte! Gott gab Ihm auch die Gnade, daß er die letzte Minute Seines Lebens erkannte und in sich fühlte. Darum als die morsche Hütte Seines Leibes zu zerbrechen anfieng, rief Er, wie jener heil. Märtyrer Stephanus: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Und gleich, da Er dies gesagt, entschlief Er gar sanft und ohne einiges Zucken und geäußerte Aengstlichkeit, eben um 1. Uhr, mit dem Anbruche des andern heiligen Ostersfertages, und eilte also, Seine Oestern bey Gott und Seinem Goel, unter der Menge vieler tausend Engeln, und unter den Geistern der vollendeten Gerechten zu sehern. Davon, von diesem Uebergange an den Ort der Freuden und in die Gegenden des ewigen Lichtes, zengen einigermaßen Seine Gesichtszüge, die Er sterbend hinterlassen. Ich berufe mich auf alle, die Ihn im Tode gesehen haben. Ist es nicht, als wenn Er mit einer beruhigenden und lächelnden Mine spräche: Belagert mich nicht mehr, meine Freunde, beweinet mich nicht; ich habe gesieget über allen Jammer und über alle Eitelkeit dieses Lebens, ich befinde mich bey meinem Erlöser, da mir wohl, recht wohl, ewig wohl ist; derselbe wird auch eure mir im Leben erwiesene Liebe, auch die mir iso noch erzeugte letzte Ehre eurer Begleitung zu meiner Ruhestätte, vergelten, und einmal, wenn ihr ihn, wie ich hoffe, treu verbleiben werdet, euch alle Thränen abwischen von eurem Angesichte.

Das ist das Bild des Wohlseiligen, Hoch- und werthgeschätzte Trauerversammlung. Es sind zwar nur einige wenige allgemeine und gleichsam aus freyer Hand und in Eilfertigkeit entworfene Züge. Ich hoffe aber, es wird dies Bild demöthgeachtet seinem Urbilde nicht ganz absprechen. Nehmet es hin, Ihr Seine im Leben Ihn geliebte, und Ihn auch nach dem Tode liebende Freunde und Freundinnen. Hebet es wohl auf, denn es ist das Bild unsers geliebten Retters: drücket es euch in euer Herz, und suchet demselben ähnlich zu werden. So werden wir auch, ein jeder zu der von Gott erschienenen Stunde, in dieselbe Ruhe eingehen, wohin unser Wohlseeligster, als ein treuer Hirte, vor seinen Schaafen voraus gegangen ist.



115

Pen ZC 1051

ULB Halle 3
007 128 541



VD 12







Trauerrede,
 gehalten bey der Leiche
 des weiland
 ... Hochgelahrten und Hochachtbaren
 Herrn,
 & R R R
 Gottlieb Carl
 Keffner,
 ... astoris und geistlichen Inspektoris,
 ... bey der Churfürstlichen Landesschule
 Pforta,
 ... s Derselbe
 am 27. März 1769.
 ... r sanft und selig verschieden war,
 ... n 30. desselbigen darauf
 ... er Kirche gehalten ward
 von
 Wohlseiligen
 ... h betrübten Freunde und Collegen,
 ... dmann Wilhelm Ferber,
 ... lliga Extraord. der Landschule Pforta.



... gedruckt mit Jfens Schriften.

